

Eine hallstattzeitliche Gussform vom Förker Laas-Riegel

ERICH NAU

Im Zuge der Ausgrabungen des Landesmuseums Kärnten am Förker Laas-Riegel im Sommer 2005 kam auch das Fragment einer steinernen Gussform für eine Axtklinge ans Licht (Abb. 1)¹. Weil Fundgegenstände, die in den Bereich der Bronzemetallurgie gehören, aus Kärnten noch immer selten sind, soll es kurz vorgestellt werden. Das Fragment wurde am Nordende der Wallanlage (Schnitt 7) im Versturz einer vermutlich frühmittelalterlichen Mauer gefunden. Es muss mit der Verfüllung in die Mauer gekommen sein, sodass die Fundumstände keinerlei nähere Hinweise auf die Zeitstellung und das qualitative Umfeld des Objektes liefern.

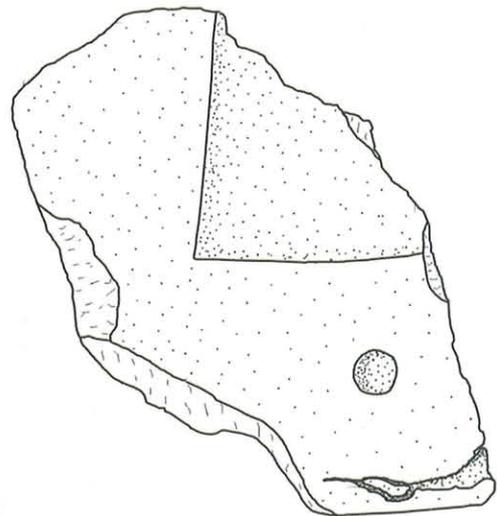
Von der einst zweiteiligen Gussform blieb ein maximal 8 cm breites und 9 cm langes Bruchstück einer Schale erhalten, das im Negativ ansatzweise die Schneide einer Axtklinge sowie ein Verzapfungsloch zeigt. Der erhaltene Teil ist 3,5 cm dick. Oberflächlich sind an der Gussform keinerlei Reste von ankorrodiertem Metall erkennbar. Doch wird man daraus nicht schließen wollen, dass die Form neuwertig und nie in Gebrauch gestanden ist. Als mögliches Endprodukt kommen bronzene Axtklingen verschiedenen Typs in Frage. Aufgrund von Vergleichen mit Axtklingen aus den bekannten Depotfunden Kärntens und der Steiermark, wie beispielsweise

Augsdorf oder Hummersdorf², sowie mit Blick auf das reiche Fundgut an Axtklingen und Gussformen aus Mitteleuropa³ kann sowohl an eine Lappenaxt als auch, und das wahrscheinlicher, an eine Tüllenaxt als Endprodukt gedacht werden.

Den ältesten Nachweis für Tüllenäxte in Mitteleuropa liefert der Gussformfund von Soltvakert (Ungarn)⁴, der in die Stufe MD II der im Karpatenbecken üblichen Chronologie datiert wird, was der Stufe Bronzezeit B1 nach Reinecke bzw. dem 16. Jahrhundert v. Chr. entspricht. Die in diesem Sammelfund vorkommenden Gussformen gehören zu schlanken Tüllenäxten, die sich auch zur Schneide hin nicht wesentlich verbreitern. Deshalb sind sie als Vergleichsstücke für die Förker Gussform nicht verwendbar. Gussformen aus Sandstein treten erst während der Spätbronzezeit regelhaft auf. Als Formen sind insbesondere Axtklingen, Messer und Sicheln belegt⁵. In den großen Kärntner Depotfunden von Haidach und Augsdorf datieren Tüllenäxte ins 12. Jahrhundert v. Chr., in Treffelsdorf am Magdalensberg ins 8. Jahrhundert v. Chr. Weil anhand des Fragmentes vom Förker Laas-Riegel – die Variante Tüllenaxt einmal angenommen – weder die Verzierung an der Tülle noch am Schaftansatz zu beurteilen ist, kann keine nähere Zuordnung erfolgen. Das kleine Bruchstück erlaubt andernfalls auch keine nähere Zuordnung innerhalb der Lappenäxte. Bezüglich der Zeitstellung ist mit Blick auf die weiteren Funde vom Förker Laas-Riegel, darunter entsprechende Tonscherben und eine Messerklinge aus Bronze⁶, ein ältereisenzeitlicher Zeitansatz zu vermuten.



Abb. 1: Gussform aus Sandstein vom Förker Laas-Riegel.



Aufn. und Zeichn. E. Nau

Zur Verwendung von steinernen Gussformen gibt es verschiedene Denkansätze. Zum einen besteht die Möglichkeit des direkten Bronzegusses in die Gussform, zum anderen ist eine indirekte Nutzung nicht auszuschließen. Im zweiten Fall hätte die Gussform zur Herstellung eines Modells für eine Klinge aus Wachs, Blei oder Zinn⁷ dienen können, die wiederum für die Anfertigung einer tönernen Gussform für den eigentlichen Bronzeguss gedient hätte. Das bisherige Fehlen von Axtklingen aus Blei oder Zinn sowie starke Spuren von Hitze einwirkung an vielen Gussformen, die bei der Herstellung eines Wachsmodells wohl kaum zu Stande gekommen wären, sprechen gegen diese indirekte Nutzung. Obwohl nur Serien von archäometrischen Untersuchungen Klarheit über diesen strittigen Punkt liefern können, erscheint der direkte Bronzeguss als die wahrscheinlichere Variante der Verwendung. Der Wert von Gussformen aus Sandstein erhellt an zwei Fundstücken aus Želiezovce⁸, wo die vermutlich durch starke Hitze einwirkung zersprungenen Gussformen (hier

jedoch für Lappenbeile) mit Hilfe von Bronzenieten wieder funktionstüchtig gemacht wurden.

Die stark fragmentierte Gussform aus Förk, das bislang einzige Exemplar aus Kärnten, diente zur Herstellung von Axtklingen. Sie zählt zu den spärlichen indirekten Nachweisen von Bronzemetallurgie in Kärnten und wirft wohl auch ein Licht auf die Qualität der ältereisenzeitlichen Höhensiedlung am Förker Laas-Riegel.

Anschrift des Verfassers

Erich Nau

Fallgasse 1/9, A-1060 Wien

erich.nau@gmx.at

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. den Grabungsbericht von P. Gleirscher in diesem Band, S. 39 ff. Ihm danke ich auch für die Anregung und für Diskussion.
- 2 H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Römisch-Germanische Forschungen 22, Berlin 1959, Taf. 129 u. 135. – Vgl. zuletzt P. Gleirscher, Brandopferplätze, Depotfunde und Symbolgut im Ostalpenraum während der Spätbronze- und Früheisenzeit. In: P. Schauer (Hrsg.), Archäologische Forschungen zum Kultgeschehen in der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit Alteuropas. Regensburger Beiträge zur Prähistorischen Archäologie 2, Regensburg 1996, 429 ff., bes. 438 ff.; M. Windholz-Konrad, Funde entlang der Traun zwischen Ödensee und Hallstätter See. Fundber. Österreich, Materialh. A 13, Wien 2003, bes. 78 f. (Liste); dies., Die Rabenwand – ein neuer prähistorischer Depotfundplatz im Ausseerland, Steiermark. Fundber. Österreich 43, 2004, 289 ff.; für Slowenien zuletzt B. Terzan (Hrsg.), Hoards and individual metal finds from the Eneolithic and Bronze Ages in Slovenia. Kat. in monogr. 29–30, Ljubljana 1995–1996.
- 3 Vgl. u. a. M. Novotná, Die Äxte und Beile in der Slowakei. Prähistorische Bronzefunde IX/3, München 1970; G. L. Carancini, Le asce nell'Italia continentale II. Prähistorische Bronzefunde IX/12, München 1984.
- 4 G. Gazdapusztai, Der Gussformfund von Soltvadkert. Acta Archaeologica Hungarica 9, 1960, 265 ff.
- 5 R. Wyss, Bronzezeitliche Gußtechnik, Bern 1967.
- 6 M. Fuchs, Der latènezeitliche Waffenfund vom Förker Laas Riegel, Bezirk Villach, Kärnten. Arch. Österreichs 2/2, 1991, 19 ff., bes. 22 Abb. 4, 6 und 5; B. Samonig, Zur Wallanlage auf dem Förker Laas-Riegel in Kärnten. Arch. Austriaca 81, 1997, 101 ff.
- 7 K. Goldmann, Guss in verlorener Sandform – das Hauptverfahren alteuropäischer Bronze gießer? Archäologisches Korrespondenzblatt 11, 1981, 109 ff.
- 8 M. Novotná, Die Äxte und Beile in der Slowakei. Prähistorische Bronzefunde IX/3, München 1970, Taf. 45.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2005](#)

Autor(en)/Author(s): Nau Erich

Artikel/Article: [Eine hallstattliche Gussform vom Förker Laas-Riegel. 63-64](#)